Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
Band: 33 (1956)

Artikel: Johann Caspar Deggeller, Kantor und Praeceptor
Autor: Bührer, Erwin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-841403

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Johann Caspar Deggeller, Kantor und Praeceptor

* 7. Februar 1695 in Schaffhausen. † 19. Januar 1776 in Schaffhausen

Das Leben und Wirken des Schaffhauser Kantors und Praeceptors Johann Caspar Deggeller weist Züge auf, die in hymnologischer, kulturhistorischer und medizingeschichtlicher Hinsicht bemerkenswert sind. Das nachstehende Bild zeigt Johann Caspar Deggeller im Alter von 62 Jahren. Um ihn als Musiker zu kennzeichnen, hat ihm der Maler folgende Attribute beigegeben:

Zwei Geigen, eine Flöte, zwei Trompeten, zwei Bücher, von welchen das eine als Hymnenbuch bezeichnet ist, und ein Notenblatt mit der Aufschrift «Halleluiah». In einem Etui liegen zwei rundliche Gebilde — zwei Harnblasensteine, von welchen Kantor Deggeller im Jahre 1749 durch einen geschickten Chirurg befreit wurde. Auf dem untern Bildrand ist zu lesen: «Johann Caspar Deggeller, Cantor der Kirchen zu St. Johann in Schaffhausen. Natus, den 7. Februar 1695.» Der beigefügte Spruch lautet:

«Davids Sänger, stimme Lieder und wie David Psalmen an,
Auf die Wunder-Cur zu singen, die dein Gott an dir getan!
Lebe, singe lange noch, bis dich dort die Engel hören
Und das Lied im höhern Chor vor des Lammes Stühle lehren!»

Auch die Namen des Malers und des Kupferstechers sowie die das Bild datierende Jahreszahl sind zu erkennen:

«J. M. Hurter, pinx. 1757» und
«J. C. Müller, sculpit.»

Der Schaffhauser Kunstmaler Johann Martin Hurter, ein Schwiegersohn von Johann Caspar Deggeller, malte 1757 dieses Bild in Oel. J. C. Müller stellte hievon Kupferstiche her. Das Original, das sich im Museum zu Allerheiligen befand, wurde am 1. April 1944 bei der Bombardierung zerstört. Vom Müllerschen Kupferstich sind noch vereinzelte Exemplare vorhanden.

Johann Caspar Deggeller wurde geboren als Sproß einer Schaffhauser Bürgersfamilie, die, nach den Angaben des Stadtgenealogen Johann Ludwig Bartenschlager (1692—1773), ihren Wohnsitz «wegen der Reformation her» von Rottweil am Neckar nach Schaffhausen verlegt und «daselbst im Regiment, in der Kirche und Schule verschiedene gelehrte, wackere Männer hervorgebracht hat». Deggeller war von 1718 bis 1773, also 55 Jahre lang, am Gymnasium Praeceptor der ersten Klasse. Im Nebenamt besorgte er in der St.-Johannskirche den Kantorendienst. Zu seinen bekanntesten ehe-

maligen Schülern zählte der Schaffhauser Oberschulherr Johann Georg Müller, der Bruder des Geschichtsschreibers Johannes von Müller. J. G. Müller berichtet in seiner Selbstbiographie: «Noch erinnere ich mich der schmerzhaften Hiebe eines sechs Schuh langen Stockes, den Herr Cantor Deggeller, ein sonst braver und freundlicher Lehrer, bisweilen auf meinem wenig behaarten Kopf herumtanzen ließ.» Kantor Deggellers Vater, Johannes Deggeller (1658 bis 1718), ein Steinmetz von Beruf, wurde 1685 Praeceptor an der deutschen Schule. Seine Mutter, Helena Screta von Zavorziz, war eine Tochter des Stadtarztes Dr. med. Heinrich Screta, eine Enkelin des wegen seines Glaubens aus Prag vertriebenen Edelmannes Dr. med. Johannes Screta, der im Jahre 1635, während einer schweren Pestilenz, aus Basel als Stadtarzt nach Schaffhausen berufen worden war. Johann Caspar Deggeller verehelichte sich 1717 mit Elisabeth Hurter. Sie starb nach kurzem Eheglück. Im Jahre 1718 ging Deggeller mit Maria Schalch den Ehebund ein. Sie gebar 17 Kinder, in der Zeit von 1719 bis 1739. 13 davon starben schon im ersten Lebensjahr. Ein Töchterchen wurde zwei Jahre, ein anderes zehn Jahre alt. Die im Jahre 1724 geborene Tochter Helena heiratete 1756 Johann Martin Hurter, den Kunstmaler, dem wir das Bildnis des Kantors Deggeller zu verdanken haben. (Kunstmaler Hurter wohnte im Haus zum Jakobsbrunnen, Unterstadt 14.) Eine andere Tochter, Maria, war mit dem Ratsherrn und Urteilsprecher Johann Adam Erny verheiratet. Kantor Deggeller stand eine Amtswohnung zur Verfügung; er wohnte «in des jeweiligen Cantoris Behausung».

Im Alter von 54 Jahren erkrankte Deggeller an Harnblasensteinen. Die sich einstellenden Schmerzen wurden fast unerträglich. Am 28. Januar 1749, vormittags um halb zehn Uhr, wurde Deggeller durch den Straßburger Operator Sopé von seinem Uebel befreit. Zwei der herausgeschnittenen Blasensteine wogen zusammen 6½ Loth (etwa 93 Gramm). Auf dem Hurterschen Bild sind die beiden Steine, in einem Etui liegend, zu sehen. Nach den Notizen des Zeitgenossen Johann Caspar Trippel «wurden die zwei Steine in einer solchen Geschwindigkeit von ihm genommen, die unbegreiflich war. Die ganze Zurüstung samt der Operation dauerte länger nicht dann 14 Minuten». Während der Operation bangte die ganze Stadt um das Leben dieses angesehenen Mannes. An die Haushaltungen wurde ein gedrucktes Gebet verteilt, «vor und in der Stunde der Operation zu bätten», damit Gott den chirurgischen

Johann Caspar Deggeller

Stich von J. C. Müller nach einem Gemälde von J. M. Hurter, 1757

Eingriff gelingen lasse und Deggeller «nach Leib und Seel seinem Haus, der Schul, der Kirch und uns allen als eine neue Creatur wieder geschenkt werde». (Von diesem Gebet befindet sich ein Exemplar in der Stadtbibliothek Schaffhausen.) — Im gleichen Jahr, da Deggeller die schwere Operation zu erdulden hatte, starb sein Töchterchen Maria Juditha, im Alter von zehn Jahren. 1763 wurde ihm auch die 1722 geborene, mit Johann Adam Erny verheiratete Tochter Maria durch den Tod entrissen. Am 6. August 1766 traf ihn erneut ein schwerer Schicksalsschlag: Die mit Kunstmaler Hurter verheiratete Tochter Helena ertrank, erst 42 Jahre alt, auf der Heimreise vom Bad Pfäfers; sie liegt in Werdenberg begraben.

Als Deggeller im Jahre 1773, im Alter von 78 Jahren «infolge hohen Alters und abnehmender Kräfte» von seinen Aemtern zurücktrat, schrieb der Aktuar des Scholarchenrates ins Protokollbuch: «Er hat viele Jahre an der Jugend mit Munterkeit und gutem Erfolg gearbeitet.» Die Stadt entrichtete ihm weiterhin die volle Besoldung, «außert 60 Gulden, die er nebst dem Extra dem Successor überlassen solle.» Kantor Deggeller starb am 19. Januar 1776 im Alter von nahezu 81 Jahren, zwei Jahre vor dem Hinschied seiner zweiten Gattin. Er hinterließ keine Nachkommen.

Das Hauptverdienst Deggellers lag in der musikalischen Bearbeitung des ersten Schaffhauser Gesangbuches, das in der Zeit von 1728 bis 1842 in den Kirchen und Schulen des Kantons Schaffhausen im Gebrauch war. Dieses Gesangbuch wurde im Jahre 1728 in Schaffhausen, in der Offizin des Junkers Johann Adam Ziegler, gedruckt. Buchdrucker Ziegler erhielt für dieses Buch vom Rat zu Schaffhausen im Jahre 1729 ein obrigkeitliches Privileg, durch welches ihm für das Schaffhauser Hoheitsgebiet das alleinige Druck- und Verkaufsrecht verliehen wurde. Die Verleihung erfolgte mit dem Vorbehalt, «daß der allhiesigen Burger- und Landschaft ein ziviler Preis gesetzt werde, widrigenfalls Unsere Gnädigen Herren und Oberen selbigen zu moderieren sich vorbehalten haben». In allen folgenden Buchauflagen wurde dieses «Hochobrigkeitliche Privilegium» auf besonderer Seite bekanntgegeben.

Die Erstausgabe des Buches war in vier Teile gegliedert:

1. «Die Psalmen Davids, durch Dr. Ambrosiam Lobwassern in Teutsche Reimen gebracht, zu vier Stimmen ausgesetzt und mit Fleiß übersehen und verbessert von Johann Caspar Deggeller, Cantor.»

2. «Hymni oder Lobgesänge. Das ist: Auserlesene Alte und Neue Fest-, Kirchen- und Hausgesänge. In vier Stimmen einige ausgesetzt, mit Fleiß übersehen und corrigirt, und andere auf bekannte Melodeyen gerichtet, von Johann Caspar Deggeller, Cantor.»

3. «Die Haupt-Summ der wahren christlichen Religion in 52 Liedern; nach Ordnung der Sonntagen des Heidelberger Catechismi abgefaßt, und auf auserlesene Melodeyen der Lobwasserischen Psalmen gerichtet.» (Der Text zu diesen Katechismusliedern wurde verfaßt von Johann Wilhelm Meyer [1690—1767], Antistes und Dekan in Schaffhausen, ein Mann großen Segens für seine Zeit — nach dem Urteil des Geschichtsschreibers Joh. v. Müller, das Bild eines wahren Bischofs.)

4. «Form und Handlung, wie solche bei dem heiligen Nachtmahl unseres Herrn Jesu Christi gehalten und verlesen wird.»

Schon im Nachdruck von 1742 erschien im Anhang die Passionsgeschichte, eine Bereicherung, die in allen Schaffhauser Kirchengesangbüchern bis zum Jahre 1953 beibehalten wurde. In der Buchdruckerei Ziegler waren auch Ausgaben erhältlich, welchen das Neue Testament beigebunden war.

Das Gesangbuch von 1728 ist sehr wahrscheinlich von einem Freundeskreis, dem Kantor Deggeller angehörte, als privates Werk geschaffen worden. Von dem damaligen Antistes Meyer stammten außer den Katechismusliedern 18 Hymnen. Fünf Hymnen trug der Schaffhauser Theologe Konrad Ziegler (1695—1731) bei. Von den 150 Lobwasserschen Psalmen hatten 124, von den 184 Hymnen 33 ihre eigene Melodie. Jede der vier Singstimmen, Diskant, Tenor, Alt und Baß, war auf besondere Notenlinien gesetzt. Die Melodie lag meistens beim Tenor, bisweilen auch beim Diskant. Es waren dreierlei Schlüssel im Gebrauch: der Diskant- oder C-Schlüssel, der Violin- oder G-Schlüssel, der Baß- oder F-Schlüssel. Der C-Schlüssel konnte auf dem zweiten, dritten oder vierten Notenstrich von oben stehen, der G-Schlüssel auf dem dritten und vierten, der F-Schlüssel auf dem zweiten und dritten. Ein Gesangsleiter mußte also mit sieben verschiedenen Systemen der Notenschreibung vertraut sein.

Der Verfasser der Lobwasserschen Psalmen, Doktor Ambrosius Lobwasser (1515—1585), amtete als Professor Juris und Preußischer Rat in Königsberg. Er übersetzte den von Clément Marot und

Théodore Beza in französische Reime gebrachten Psalter in die deutsche Sprache. Im Versmaß hielt er sich streng an das französische Vorbild, damit die Melodien der Hugenottenpsalmen zu seinen deutschen Versen gesungen werden konnten. Von diesen Melodien sind die meisten im Auftrage Calvins von Louis Bourgeois komponiert worden. Claude Goudimel setzte sie mehrstimmig. Lobwassers Uebersetzungswerk erschien, versehen mit dem Goudimelschen Tonsatz, im Jahre 1573 in Leipzig im Druck. Es fand in den reformierten Ländern deutscher Zunge starke Verbreitung, obwohl es in Inhalt und sprachlicher Form sehr mangelhaft war. Die schwulstigen Reimereien Lobwassers entsprachen dem literarischen Geschmack der damaligen Zeit. Auch in der Schweiz war Lobwassers Name bald jedermann bekannt. Außer einer Sammlung von 26 Festhymnen und einigen aus der Reformationszeit stammenden «alten» Psalmen bildete der Lobwassersche Psalter für die Schaffhauser Kirche und Schule von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis zum Jahre 1728 die einzige Quelle musikalischer Erbauung.

Während vieler Jahrzehnte zeichnete sich das im Jahre 1728 erschienene Schaffhauser Gesangbuch durch seinen Reichtum an Hymnen und seine gern gesungenen Melodien vor den Gesangbüchern der übrigen reformierten eidgenössischen Orte aus. Seine Einführung in den Kirchen und Schulen war nicht ohne Schwierigkeiten vor sich gegangen. Dies ist aus folgender Notiz des Stadtgenealogen Bartenschlager ersichtlich: «Johann Caspar Deggeller hat es unsere Kirchen zu verdanken, daß die so schönen sogenannten Neuen Lieder in den Kirchen abzusingen (zwar mit vielem Widerspruch) anno 1728 sind eingeführet worden.» Graf Nikolaus Ludwig von Zinzendorf soll sich bei seinem Besuch in Schaffhausen im Jahre 1740 an dem damaligen Gesang sehr erquickt haben. Im Jahre 1836 schrieb der Merishauser Pfarrer J. J. Schalch in seinen «Erinnerungen aus der Geschichte der Stadt Schaffhausen»: «Die Stadt Schaffhausen hatte dem wohlbegabten Sangmeister J. C. Deggeller einen Kirchengesang zu verdanken, der tausend Orgeln ersetzte.» (Von der Reformationszeit bis 1879 besaß die St.-Johannskirche, an welcher Deggeller als Vorsänger wirkte, keine Orgel.) — Auch auf dem Land erblühte unter der Leitung tüchtiger Gesangslehrer und Vorsänger ein schöner, kräftiger Kirchengesang. Gewisse Gemeinden standen im Rufe schönen Psalmengesangs, so die Gemeinden Lohn, Opfertshofen, Büsingen, Buchthalen und Wagenhausen. (In Wagenhausen besaß Schaffhausen bis zum Jahre 1862

das Kollaturrecht, das ursprünglich dem Kloster Allerheiligen zu Schaffhausen zustand.)

Im Jahre 1842, 66 Jahre nach dem Tode Deggellers, wurde das aus dem Jahre 1728 stammende Psalmen- und Hymnenbuch durch ein neues Kirchengesangsbuch, «Auserlesene Psalmen und Geistliche Lieder für die evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Schaffhausen», ersetzt. Es entsprach in Form und Inhalt den Bedürfnissen der Zeit nicht mehr.

Benützte Quellen: Schul- und Kirchensachen 1718, StaatsA; Ratsprotokoll vom 25. Mai 1729, StaatsA; Gebätt und Fürbitte für den Tit. Herrn Cantor Johann Caspar Deggeller, vor und in der Stunde zu bätten, darmit derselbe an dem Stein glücklich möge operirt werden, 1749, StadtB; Johann Caspar Trippel, *Schaffhauser Chronik*, 1747, fortgeführt bis 1799, StadtB; Scholarchenprotokoll 1773, StaatsA; Genealogische Register der Bürgerschaft von Schaffhausen, Zivilstandsamt der Stadt Schaffhausen; Schaffhauser Kirchengesangbücher 1728, 1742, 1841, 1867, 1891; Joh. Konrad Vetter, *Prüfung unseres Kirchengesangbuches*, 1832, StadtB; Johann Konrad Vetter, *Bericht über die Gesangbuch-Revision*, 1838, StadtB; E. Stickelberger, *Der Kirchengesang im Kanton Schaffhausen*, 1859, StadtB; Theodor Goldschmid, *Das Lied unserer evangelischen Kirche*, Zwingli-Verlag Zürich; E. Bührer, *Kantor Joh. Caspar Deggeller und das Schaffhauser Kirchengesangbuch*, SchN, 1955, Nr. 106; «Der Evangelische Kirchenchor», Organ des Schweizerischen Kirchengesangsbundes, 1955, Nr. 3/4.

Erwin Bührer